

Verhalten des Hochwaldtextes prüfen, nicht nur um aus ihm sich ergebende mögliche Einwände zu entkräften, sondern auch, weil gerade dies Verhalten die Phänomenologie des epischen Präteritums besonders gut beleuchtet.

Wir halten zunächst fest, daß von dem Imperfekt »sagte« an die Gestalten als lebende, aus sich selbst 'handelnde' recht eigentlich erst 'auftreten', und ohne uns hier noch in den Sinn dieser Erscheinung zu vertiefen, bedeutet dies, und wird auch unmittelbar gespürt, daß von nun an das Geschehen, und damit die Zeit des Geschehens, nicht mehr auf den Erzähler, sondern auf diese Gestalten bezogen ist. Eine Versetzung der Ich-Origo aus dem Wirklichkeitssystem in ein anderes, das Fiktionssystem, oder wie wir auch sagen können, in das Fiktionsfeld, hat stattgefunden, wo nun ein heute, gestern oder morgen, sich auf das fiktive Jetzt und Hier der Gestalten, nicht mehr auf ein reales Jetzt und Hier des Erzählers bezieht – und sich deshalb ohne weiteres mit dem grammatischen Imperfekt verbinden kann:

Heute aber war der Tag gekommen, wo die Heerschar der Gräser und Blümlein dieses Rasens . . . zum ersten Male etwas anderes sehen sollten als Laubgrün und Himmelsblau . . .

heißt es denn auch im Anfang des 2. Kapitels »Waldgang«. Und hier bietet unser instruktiver Text noch einmal die Möglichkeit, sich das Gesetz des fiktionalen Erzählens durch seinen Gegensatz, die Wirklichkeitsaussage, recht deutlich zu machen. Denn zu Beginn dieses Kapitels tritt noch einmal die wirkliche Ich-Origo dieses Erzählers ein und verdrängt, unterbricht die Fiktion. Er schildert wiederum die Landschaft, wie sie zu seiner Zeit, der Zeit, in der er erzählt, »heutzutage« noch ist:

Es sind noch heutzutage ausgebreitete Wälder und Forste um das Quellengebiet der Moldau . . . An dem Laufe des frischen Waldwassers . . . und in dem Tale geht heutzutage ein reinlicher Weg gegen das Holzdorf Hirschbergen . . . Damals aber war weder Dorf noch Weg sondern nur das Tal und der Bach . . .

In diesem Textstück erfüllen Präsens und Imperfekt wieder, wie in der Anfangspartie, ihre natürliche grammatische Funktion, die Gegenwart und die Vergangenheit des 'redenden Subjekts' zu bezeichnen, und die Temporaladverbien »heutzutage« und »damals« sind daher in grammatisch richtiger oder natürlicher Weise mit ihren Tempora verbunden. Und zwar erweist sich das »war« des letzten Satzes nur dadurch als ein echtes Imperfekt, ein Imperfekt der Wirklichkeitsaussage, weil es in Gegensatz zu dem »heutzutage« des Präsenssatzes steht, sowie sich auch eben deshalb das »damals« als ein in eine echte Vergangenheit zurückweisendes Adverb erweist.

Unser Text tut uns aber nun den Gefallen, unmittelbar darauf dem echten heute ein fiktives heute, dem echten Präteritum ein unechtes, fiktionales ent